

28. JAHRGANG
2015

Jahrbuch der
Karl-Heim-
Gesellschaft

GLAUBE UND DENKEN

Hans Schwarz

40 Jahre Karl-Heim-Gesellschaft – ihre Bedeutung für den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften

Ulrich Fritz Wodarczyk

*Karl Heim und die Dimensionen der Wirklichkeit.
Einblicke in seine Theologie*

Ulrich Beuttler

Glaubenswissen und Wissenschaftsglauben. Zur Geschichte des spannenden Verhältnisses von Naturwissenschaft und Religion

Andreas Losch

Wissenschaft und Glauben bei Michael Polanyi

Johannes Schick

Wie viel Wissen braucht der Glaube? Zum Erkenntnisgewinn der Glaubensgewissheit

David Gilland

Rationality and Sin: An Ecumenical Approach to Interdisciplinary Theology

Thomas Weid

*Theologisches und naturwissenschaftliches Argumentieren.
Theoretische Überlegungen und beispielhafte Überprüfungen*

Dragan Jakovljević

Poppers rätselhafter Agnostizismus



PETER LANG
EDITION

Hans Schwarz

40 Jahre Karl-Heim-Gesellschaft – Ihre Bedeutung für den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften

Nun ist die Karl-Heim-Gesellschaft also 40 Jahre alt geworden. Zunächst einmal einfach das zur Erinnerung, was Sie auch auf unserer homepage www.karl-heim-gesellschaft.de nachlesen können:

- 1974** Gründung der Karl-Heim-Gesellschaft in drei Schritten:
Januar: Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll
Mai: Gründungsversammlung in Freudenstadt
November: Mitgliederversammlung mit Verabschiedung der Satzung
1. Vorsitzender ist OStD Walter Hägele, die Geschäftsführung liegt in den Händen von Dr. Horst W. Beck.
- 1975** Erste öffentliche Tagung zum Thema „Kritische Anfragen zur Gruppendynamik“.
- 1979** Übernahme der Geschäftsführung durch OStR Dietrich Busch.
- 1980** Die erste Ausgabe der Zeitschrift *Evangelium und Wissenschaft* erscheint. Pfr. Rolf Hille baut im Rahmen seiner Dissertation das Karl-Heim-Archiv aus und betreut es seitdem.
OStR Wolfgang Doerk wird zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt.
- 1987** Ein Videofilm über Karl Heim wird gedreht.
- 1988** Das Jahrbuch *Glaube und Denken* beginnt sein Erscheinen im Brendow-Verlag.
- 1990** Pfr. Hermann Hafner übernimmt die Geschäftsführung.
- 1992** Nach einer Satzungsänderung dient die Karl-Heim-Gesellschaft nun ausdrücklich auch wissenschaftlichen Zwecken.
- 1995** Das Jahrbuch *Glaube und Denken* wechselt zum Peter Lang Verlag.
- 1997** Die Karl-Heim-Gesellschaft präsentiert ihr Angebot im Internet.
- 2000** Erstmalige Verleihung des Karl-Heim-Preises an Dr. Guy Marcel Clicqué.
Prof. Dr. theol. Hans Schwarz wird zum 1. Vorsitzenden gewählt.
- 2005** Marion Schütz-Schuffert wird neue Geschäftsführerin.
- 2006** Neugestaltung der Zeitschrift *Evangelium und Wissenschaft*

2007 Start des Internetnewsletters *Evangelium und Wissenschaft virtuell*
Erster Workshop an der TU Darmstadt

2008 Jubiläumstagung in Tübingen/Bad Urach zum 50. Todestag Karl Heims

Man muss noch hinzufügen:

2014 40-jähriges Bestehen der Karl-Heim-Gesellschaft und Wahl eines neuen
1. Vorsitzenden.

Mit 76 Jahren möchte ich meine außeruniversitäre Arbeit etwas reduzieren. Ich hoffe, dass dafür Verständnis besteht. Trotzdem, ich habe meine Arbeit in der Karl-Heim-Gesellschaft gerne gemacht – u. a. habe ich die ersten 15 Bände des Jahrbuchs allein herausgegeben – und das Haus ist dank vorzüglicher Mitarbeiter gut bestellt, auch wenn die Finanzen auf wackeligen Beinen stehen. Aber bis jetzt ging es durch Ihre Mithilfe noch immer gut. Doch nun zu den Aufgaben und der Daseinsberechtigung der Karl-Heim-Gesellschaft. Um diese recht zu erkennen, ist ein Blick auf Karl Heim hilfreich.

1. Karl Heim und der beginnende Dialog mit den Naturwissenschaften

Während Karl Barth (1886–1968) und seine Gefolgsleute über die Schöpfung immer von einem streng theologischen Gesichtspunkt aus argumentierten und sich niemals auf die andere Seite begaben, gab es einige wenige Theologen, die es wagten, die Grenze zu überschreiten und den Dialog auch auf dem Territorium der Naturwissenschaften zu führen. Einer der wenigen, der das in Deutschland mit großem Erfolg bei seinen Lesern und bei vielen Studierenden erreichte aber nicht in der von Karl Barth dominierten universitären Theologie, war Karl Heim (1874–1958). Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war er allerdings eine einsame Stimme.

Heim versuchte nicht nur, den christlichen Glauben gegenüber Angriffen der naturwissenschaftlichen Seite zu verteidigen. Ausgehend von seiner Grundüberzeugung, dass es keinen Widerspruch zwischen Glauben und Wissen geben kann, da Gott den Menschen beides gibt, bemühte er sich auch, unnötige Angriffspunkte aufzuzeigen und zu entschärfen. Er ging allerdings einen Schritt über den Dialog hinaus, indem er festhielt, dass ein Mensch ohne christlichen Glauben, also allein von naturwissenschaftlicher Erkenntnis her kommend, letztlich der Zeitlichkeit verfallen muss. Deshalb ergab sich für ihn die zwingende Alternative von Christus oder dem Nichts, Christus oder die Verzweiflung. Diese Alternative weist auch auf das pietistische Erbe Heims hin, dem er zeitlebens verbunden blieb.

Zumindest im deutschsprachigen Raum wollte im 20. Jahrhundert die Theologie von einem Dialog mit den Naturwissenschaften wenig wissen. Bei den Naturwissenschaftlern war die Lage allerdings völlig anders. Ob Albert Einstein (1879–1955), Werner Heisenberg (1901–1976) oder Pascual Jordan (1902–1980), die führende Naturwissenschaftler ihre Zeit, soweit sie sich mit der Physik beschäftigten, stießen immer wieder an Grenzen, an denen für sie religiöse Fragen aufbrachen. So waren es nicht Theologen, sondern die Naturwissenschaftler, die theologische Fragen stellten. Dies kann man beispielhaft an dem Mathematiker Günter Howe sehen. Durch den Physiker und Philosophen Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007) ermutigt, meinte er, dass ein Dialog über Analogien von Theologie und Naturwissenschaften fruchtbar wäre. Als Ergebnis fanden sich 1949 ungefähr 25 Theologen, Physiker, Mathematiker und Chemiker in Göttingen zu einer Tagung zusammen, die dann jährlich wiederholt wurde. An diesen Tagungen waren später auch Philosophen beteiligt und das Unternehmen dauerte bis 1961. Es wurde dann als Evangelische Studienstiftung in Heidelberg weitergeführt. Die Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (FEST), wie sie sich jetzt nennt, fördert besondere Projekte und wird von der Evangelischen Kirche in Deutschland finanziert. Sie hat einen kleinen, fest angestellten Mitarbeiterstab, der entweder in den Naturwissenschaften oder in der Theologie ausgebildet ist. Günter Altner (1936–2011), Jürgen Hübner, Jürgen Moltmann und der erst verstorbene Theologe und Naturwissenschaftler Horst Beck (1933–2014), sowie viele andere haben sich an Projekten der FEST beteiligt.

Ein anderer Naturwissenschaftler, Pascual Jordan, Professor für Physik an der Universität Hamburg, wagte sich weniger direkt auf das Gebiet der Theologie. In seiner Veröffentlichung von 1963, *Der Naturwissenschaftler vor der religiösen Frage*, stellte er einfach, aber überzeugend dar, dass die Barrieren nicht mehr existierten, die eine ältere Naturwissenschaft aus dem 19. Jahrhundert zur Verhinderung eines fruchtbaren Dialogs mit der Religion errichtet hatte. Dass Interesse an solch einem Dialog in der Tat existierte, zeigte sich schon daran, dass diese Buchveröffentlichung innerhalb von weniger als einem Jahr zum zweiten Mal aufgelegt werden musste.

Der wieder in Gang kommende Dialog ist vielleicht am besten bemerkbar an dem Physiker A. M. Klaus Müller (1931–1995), der unter Theologen durch seine Zusammenarbeit mit Wolfhart Pannenberg (1928–2014) an dessen Erwägungen zu einer Theologie der Natur bekannt wurde. Diese Veröffentlichung ergab sich aus den Karlsruher Physiker-Theologen-Gesprächen der jüngeren Generation, ein Spross aus den Göttinger Tagungen, die auch von Günter Howe initiiert worden waren. Müller steuerte zu dieser Veröffentlichung einen Beitrag „Über philoso-

phischen Umgang mit exakter Forschung und seine Notwendigkeit“ bei. Zu der Generation, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Dialog mit den Naturwissenschaften wieder aufnahm muss man auch den katholischen Dortmunder Theologen Karl Schmitz-Moormann (1928–1996) erwähnen, dem es zu verdanken ist, dass die Werke des französischen Jesuiten und Paläontologen Teilhard de Chardin (1881–1955) ins Deutsche übersetzt wurden. In den sechziger Jahren erschienen dann eine Reihe von theologischen Dissertationen, wie die von Sigurd Daecke (*1932) über Teilhard de Chardin und die evangelische Theologie. Die Weltlichkeit Gottes und die Weltlichkeit der Welt (Göttingen 1967). Er stellte darin nicht nur die Hauptzüge von Teilhards Theologie dar, sondern lotete auch das Verhältnis zwischen Gott und der Welt anhand prominenter protestantischer Theologen des 20. Jahrhunderts aus, wie Paul Tillich, Friedrich Gogarten, Dietrich Bonhoeffer, Gerhard Ebeling, Wolfhart Pannenberg und Karl Heim. Ein Jahr vorher hatte schon Jürgen Hübner seine Dissertation unter dem Titel Theologie und biologische Entwicklungslehre. Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaften (München 1966) veröffentlicht. Darin stellte er die wesentlichen deutschen theologischen Beiträge zur Evolutionstheorie seit Darwin da. Bereits 1965 erschien die Dissertation von Günter Altner mit dem Thema Schöpfungsglaube und Entwicklungslehre in der protestantischen Theologie zwischen Ernst Haeckel und Teilhard de Chardin (Zürich 1965), die einen Überblick über die theologischen Reaktionen auf die Evolutionslehre bietet. Günter Altner war für den Dialog besonders gut gerüstet, da er in Theologie und in Biologie promoviert hatte.

2. Der Dialog gewinnt an Fahrt

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts nahm der Dialog immer mehr an Intensität zu. Aber die existenziellen Fragen die jetzt angesprochen werden mussten (Umweltverschmutzung, Bedrohung durch die Atombombe, medizinischer Fortschritt usw.) konnten weder von Theologen noch von Naturwissenschaftlern allein gelöst werden. Zudem wurde die Öffentlichkeit immer mehr auf mögliche Bedrohungen aufmerksam, die von den naturwissenschaftlichen Entdeckungen ausgehen, so dass man geradezu von einer Wissenschaftsfeindlichkeit oder einer Technikangst reden konnte, die auch jetzt noch nicht überwunden ist. Dies hat dazu geführt, dass sich Naturwissenschaftler und Theologen immer öfters zusammenfinden, entweder zu gemeinsamen Veröffentlichungen oder gemeinsamen Tagungen und Foren. Hier haben besonders die Kirchen vorbildliches geleistet, denn es kam geradezu zu einer Institutionalisierung des Dialogs. Einige dieser Begegnungs-

möglichkeiten auf kirchlicher Basis oder auch auf Vereinsgrundlage soll nun kurz dargestellt werden.

1985 hielt die Gesellschaft für Evangelische Theologie ihre Jahrestagung ab zum Thema „Ist Versöhnung mit der Natur möglich?“, und beschäftigte sich dabei mit Umweltfragen. Zum 100. Todestag von Charles Darwin veranstaltete Kardinal König (1905–2004) aus Wien eine Konferenz über das Verständnis des Menschen im Kontext der Evolution. Viele bekannte Wissenschaftler von Konrad Lorenz (1903–1989) über Günter Altner, Hoimar von Ditfurth (1921–1989) bis Niklas Luhmann (1927–1998) beteiligten sich an dieser Tagung. Vom 13. bis 16. März 1986 wurde in der evangelischen Akademie Loccum die First European Conference on Science and Religion unter dem Thema „The Argument about Evolution and Creation“ durchgeführt. Prominente Naturwissenschaftler und Theologen nahmen an dieser Tagung teil, wie der Biochemiker und Nobelpreisträger Manfred Eigen (*1927), der britische Biochemiker und Theologe Arthur Peacocke (1924–2006) und der schon genannte Theologe Jürgen Hübner. Inzwischen ist diese Konferenz, deren Verhandlungssprache Englisch ist, als European Society for the Study of Religion and Theology (ESSSAT) zu einer zweijährigen Institution geworden, die in verschiedenen europäischen Ländern stattfindet und deren Ergebnisse veröffentlicht werden.

Wie notwendig der Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften inzwischen geworden war zeigte sich am Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften (TTN) an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Auf Betreiben des evangelischen Ethikers Trutz Rendtorff (*1931) gründeten Vertreter von Kirche, Naturwissenschaften und Wirtschaft 1992 den Verein TTN, der sich die Förderung des Dialogs zwischen Technik, Theologie und Naturwissenschaften zum Ziel setzt. Der Verein ist Trägerverein eines Instituts, das sich mit ethischen Problemstellungen und theologischen Reflexion bei der Entwicklung von Technologien, der naturwissenschaftlichen Forschung und der gesellschaftlichen Herausforderungen für die Wirtschaft befasst. Vor allem junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichsten Fachrichtungen können dort interdisziplinär forschen und dabei mit Mentoren und Begleitern in Kontakt kommen. Verein und Institut verstehen sich als ein Forum, auf dem Interessierte aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen und Praxiskontexten bei ethisch sensiblen Fragestellungen miteinander in einen vertrauensvollen und offenen Dialog eintreten können. Das Institut ist an die Universität angegliedert, muss aber durch den Verein finanziert werden, der wiederum einen Zuschuss von der bayerischen Landeskirche erhält, und Geldern von Mitgliedern, besonders aus der Industrie. Letztere fließen aber nicht

so üppig, wie man sich das anfangs vorstellte, und so ist man weitgehend auf Gelder aus Drittmittelforschung angewiesen.

Eine andere Plattform für den Dialog zwischen den Naturwissenschaften, der Philosophie und der Theologie ist das Religion and Science Network Germany (RSNG). Dieses Netzwerk versteht sich als eine Plattform für den Dialog zwischen den Naturwissenschaften, der Philosophie und der Religion für interessierte Gruppen und Personen. Seit 2005 hat es eine Jahrestagung in Hohenheim, wo die Akademie der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Konferenzzentrum unterhält, das dieses Unternehmen unterstützt. – Die Tagungen werden jetzt im Wechsel mit den ESSSAT-Tagungen im zweijährigen Turnus durchgeführt. – Hierbei kommen etablierte Naturwissenschaftler und junge Forscher aus verschiedenen Disziplinen und theologischen Ausrichtungen zusammen, um Vorträgen zu lauschen, Ideen auszutauschen und Informationen über die Möglichkeit von Finanzierungen zu erfahren. Diese Tagungen ermöglichen eine Kooperation zwischen Naturwissenschaftlern, Forschungsgruppen und Verlegern und beraten über Ideen für zukünftige Konferenzen und Forschungsprojekte.

Schließlich muss noch die Studiengemeinschaft Wort und Wissen in Baiersbronn (Baden-Württemberg) erwähnt werden. Der frühere Geschäftsführer der Karl-Heim-Gesellschaft, Horst W. Beck, verließ 1981 die Karl-Heim-Gesellschaft, um seinen eigenen Freundes- und Unterstützerkreis zu sammeln. Durch Seminare und Tagungen versuchte er eine konservative Alternative zur Karl-Heim-Gesellschaft aufzubauen, die schließlich in Errichtung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen mündete. Die Haupttendenz dieser Studiengemeinschaft ist anti-evolutionär und kreationistisch. Sie ist ein Zusammenschluss von Christen aus vorwiegend wissenschaftlichen Berufen, die eine biblizistische Schöpfungslehre vertreten. Das Verständnis des Menschen als Geschöpf Gottes und des ganzen Kosmos als Schöpfung betrifft nach ihrer Überzeugung alle Wissenschaften, die sich mit dem Menschen und der Schöpfung und ihre Geschichte befassen. In der Biologie setzen sie sich kritisch mit naturalistischen Hypothesen auseinander und arbeiten an Alternativen, die Bezug auf das schöpferische Wirken Gottes nehmen. In den Geowissenschaften befassen sie sich mit Fragen der geologischen Zeiträume und wollen zeigen, dass zahlreiche Befunde auf eine kurze Erdgeschichte hinweisen. In der Physik interessieren sie Fragen der Strukturbildung und Selbstorganisation, und speziell auf dem Gebiet der Astrophysik Theorien zur Entstehung und Geschichte des Kosmos. Ein weiterer Schwerpunkt ist die biblische Archäologie. Sie gehen archäologischen Zeugnissen nach, die vor allem mit Berichten im Alten Testament korrespondieren. Dabei orientieren sie sich größtenteils am Kreationismus, also an einem auf der wörtlichen Auslegung der

ersten Seiten der Bibel gegründeten Schöpfungsglauben, wobei sie allerdings auch Erkenntnisse der Intelligent Design-Tradition aufnehmen.

3. Der Dialog außerhalb Deutschlands

Bisher habe ich nur über deutsche Unternehmungen berichtet. Dabei ist in den USA und in Großbritannien der Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften niemals so zum Erliegen gekommen wie durch den Einfluss Karl Barths in Deutschland, der eine strikte Trennung zwischen Theologie und den Naturwissenschaften forderte. Aber auch in den USA standen nicht Institutionen am Anfang, sondern es waren Einzelinitiativen, wie etwa die von Robert Russell (*1946). Der Theologe und Naturwissenschaftler Russell gründete 1981 auf dem Campus der Graduate Theological Union in Berkeley, Kalifornien, das CTNS (Center for Theology and the Natural Sciences) in der Absicht, die Interaktion zwischen Theologie und den Naturwissenschaften zu fördern. Dabei ging es ihm um Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit.

Durch sein Engagement konnte Russell die Tempelton Foundation für viele Unternehmungen des CTNS gewinnen, wodurch CTNS einen sehr großen Bekanntheitsgrad erreichte. Diese Stiftung ist nach Sir John Marks Templeton, Sr., benannt, der 1954 einen Investmentfond gründete und nach dessen großartigen finanziellen Erfolgen er 1987 die John Templeton Foundation ins Leben rief. Inzwischen wird diese Stiftung von seinem Sohn John Marks Templeton, Jr., weitergeführt. Neben anderen philanthropische in Unternehmen vergibt die Tempelton Foundation seit 1972 jährlich den so genannten Tempelton Preis in Höhe von einer Million englischen Pfund. In den letzten Jahren ging der Preis meist an Naturwissenschaftler, die sich von ihrer naturwissenschaftlichen Sicht her mit religiösen oder theologischen Fragen beschäftigten. Durch solche finanzielle Anreize wird das Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaften nicht unwesentlich gefördert.

Die Templeton Foundation finanzierte drei internationale Programme, die von CTNS betreut wurden, so etwa von 1998–2002 ein „Science and Religion Kurs Programm“, bei dem 326 Zuwendungen von je 10.000 US-Dollar an Personen vergeben, um neue Kurse in Naturwissenschaften und Theologie an Universitäten, Colleges und theologischen Seminaren weltweit einzurichten. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die Tempelton Foundation pro Jahr neben dem Tempelton Preis weit über eine Million US-Dollar ausgibt, um den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften zu fördern.

CTNS gibt jährlich viermal die Zeitschrift *Theology and Science* heraus, in der Aufsätze zum Dialog veröffentlicht werden, sowie das CTNS Bulletin, in dem alle

wichtigen Informationen über CTNS erscheinen. Seit vielen Jahren arbeitet CTNS mit dem vatikanischen Observatorium zusammen, um ein Forschungsprojekt, „Wissenschaftliche Perspektiven zum Wirken Gottes“, voranzutreiben. Daneben werden in Berkeley Kongresse veranstaltet sowie bedeutenden Personen aus Theologie oder Naturwissenschaften eingeladen, um in Berkeley zu lehren, Vorträge zu halten und mit Interessenten ins Gespräch zu gelangen.

Während CTNS gemäßigt konservativ ist, muss man auch auf der naturwissenschaftlichen Seite die American Scientific Affiliation erwähnen, die schon 1941 gegründet wurde, um ein positives Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und den christlichen Glauben zu ermöglichen. Die ASA ist regional und national organisiert und hält eine Jahrestagung ab. Mit den Mitgliedern hält sie durch einen Rundbrief Kontakt und durch das viermal im Jahr erscheinende Journal of the American Scientific Affiliation. Mitglied kann werden, wer eine naturwissenschaftliche Ausbildung hat. Dabei muss man dem Bekenntnis der Vereinigung zustimmen, das besagt, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes für Glauben und Verhalten ist, dass man als Verwalter von Gottes Schöpfung Verantwortung trägt, Naturwissenschaft und Technologie zum Guten des Menschen und der ganzen Welt zu benutzen, und dass Gott das Universum als kontingente Ordnung und damit als etwas geschaffen hat, das man durch naturwissenschaftliche Forschung ergründen kann. Obwohl die Vereinigung evangelikal ausgerichtet ist, propagiert sie keinen Fundamentalismus oder Kreationismus.

Von einer ganz anderen Tradition kommt Ralph Wendell Burhoe (1911–1997), der Mitbegründer des Institute on Religion in an Age of Science (IRAS, 1955; Institut für Religion im Zeitalter der Wissenschaft). Dieses Institut soll die verschiedenen Bereiche des menschlichen Wissens zusammenbringen, denn „keine Lehre von der menschlichen Erlösung kann erfolgreich von den Realitäten, wie sie die Naturwissenschaft darstellt, getrennt werden.“ Darüber hinaus ist das Institut Veranstalter der jährlichen Konferenz „Religion im Zeitalter der Wissenschaft“ oder auch Star-Island-Conference genannt, die auf der gleichnamigen Insel bei Portsmouth, New Hampshire, USA, stattfindet. 1966 gründete Wendell Burhoe die Zeitschrift *Zygon: Journal of Religion and Science*. Im selben Jahr wurde das Center for Advanced Study in Theology and the Sciences in Chicago eingerichtet, das jetzt den Namen Center for Religion and Science trägt. Dieses Center ist an der Lutheran School of Theology in Chicago beheimatet und ebenso die Zeitschrift *Zygon*, die inzwischen von dem Niederländer Willem Drees (*1954) herausgegeben wird. Sie erscheint viermal im Jahr und umfasst jährlich über 800 Seiten.

Nun soll noch kurz auf britische Institutionen hingewiesen werden, wie etwa die Gifford Lectures an schottischen Universitäten die seit 1888 jährlich veranstal-

tet werden. Bedeutende Naturwissenschaftler wie Werner Heisenberg (1955/56) oder Niels Bohr (1949/50) haben dort im Rahmen dieser Lectures Vorträge gehalten. 1985 wurde das Ian Ramsey Center in Oxford gegründet, das sich mit Problemen beschäftigt, die sich aus Fragestellungen zwischen Theologie und Naturwissenschaften ergeben. Auch dieses Zentrum wurde lange von der Templeton Foundation finanziell unterstützt. 1990 stiftete der Grieche Andreas Idreos (1917–1997) an der Universität Oxford einen Lehrstuhl für Naturwissenschaften und Religion und die Novellistin Susan Howatch (*1940) stiftete einen Teil ihrer Einkommen aus ihren Romanen, um die akademische Position eines „Starbridge Lecturer in Nature Science and Theology“ an der theologischen Fakultät von Cambridge zu finanzieren, um die Gebiete von Naturwissenschaften und Religion zusammenzubringen. 2002 wurde an der Universität von Chester das Center for Religion and the Biosciences errichtet. Man bemerkt also allenthalben ein reges Interesse an dem Austausch zwischen Theologie und Naturwissenschaften. Schließlich soll noch das evangelikale Victoria Institute erwähnt werden, das 1865 gegründet wurde und den christlichen Glauben mit den Fortschritten in naturwissenschaftliche Erkenntnis zusammenbringen möchte. Zusammen mit den Christians in Science, die Mitglied der evangelischen Allianz sind, gibt dieses Institut die Zeitschrift Science and Christian Belief heraus, die seit 1989 zweimal im Jahr erscheint. Die hier erwähnten Christians in Science bilden ein internationales Netzwerk, das zur Mitgliedschaft für Naturwissenschaftler, Lehrer, Studierende und allen anderen Personen offen ist, die ein Interesse am Dialog zwischen den Naturwissenschaften und den christlichen Glauben haben.

Man bemerkt also, dass in vielen Ländern die Institutionalisierung des Dialogs zwischen Theologie und Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht hat. Dazu gehören auch die Buchreihen verschiedener Verlage. So hat Fortress Press in den USA mit Theology and the Sciences die wohl älteste Reihe mit über 30 Veröffentlichungen. Auf der britischen Seite muss hier auf die Ashgate Science and Religion Series hingewiesen werden. In Deutschland bringt Vandenhoeck & Ruprecht die Reihe Religion, Theology, and the Natural Sciences. Religion, Theologie und Naturwissenschaft heraus, die inzwischen auf über 25 Bände angewachsen ist. Wenn all diesen Gesprächsforen und Gesprächsmöglichkeiten existieren, braucht es dann noch die Karl-Heim-Gesellschaft?

4. Der notwendige Beitrag der Karl-Heim-Gesellschaft

Die Karl-Heim-Gesellschaft wurde gegründet „zur Förderung einer biblisch-christlichen Orientierung in der wissenschaftlich-technischen Welt“. Dazu veröffentlicht sie die Zeitschrift Evangelium und Wissenschaft. Beiträge zum

interdisziplinären Gespräch, die „Orientierung im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Denken und christlichen Glauben“ bieten will. Sie erscheint gewöhnlich zweimal im Jahr und enthält Aufsätze, die meist einem bestimmten Thema gewidmet sind, wie „Entstehen von Wissen in den Naturwissenschaften“ oder „Wahrnehmung und Deutung unerklärlicher Ereignisse“. Daneben bringt sie Informationen über Tagungen und Buchbesprechungen. Weiterhin unterhält die KHG das Karl-Heim-Archiv, das im Bengel-Haus in Tübingen untergebracht ist. Durch Seminare und Jahrestagungen fördert die KHG den Dialog zwischen Theologie und den Naturwissenschaften. Finanziell wird sie von Mitgliedern, Freunden und nicht zuletzt von der evangelischen Kirche in Württemberg getragen. Wie erwähnt, gibt sie seit 1989 ein Jahrbuch, Glaube und Denken, heraus, in dem Naturwissenschaftler und Theologen aus verschiedenen Ländern den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften vorantreiben. Alle zwei Jahre vergibt sie den Karl-Heim-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten im interdisziplinären Dialog.

All das, was ich bis jetzt auf geführt habe, würde noch nicht rechtfertigen, dass die Karl-Heim-Gesellschaft weiter bestehen muss. Der Dialog wird ja auch von anderen Seiten in vielen Ländern kräftig vorangetrieben. Wenn man allerdings genau hinsieht, bemerkt man, dass es erstens in Deutschland keine Zeitschrift wie Evangelium und Wissenschaft gibt, denn die Zeitschriften für den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften sind allesamt englischsprachig. Zweitens gibt es auch kein Jahrbuch für Theologie und Naturwissenschaften auf Deutsch. Auch hier dominiert das Englische. Die Karl-Heim-Gesellschaft ist also die einzige Gruppierung, die für Interessenten den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften weitgehend auf Deutsch führt. Schon dies wäre ein Grund für das Weiterbestehen der Karl-Heim-Gesellschaft, denn obwohl Denglisch heute Mode ist, besonders um den Konsum anzutreiben, kann ich auf Grund meiner Erfahrungen im Universitätsbetrieb sagen, dass die wenigsten Studierenden einen wissenschaftlichen Text auf Englisch lesen oder gar verstehen können. Dies trifft wahrscheinlich auch für Menschen zu, die schon lange ein Studium hinter sich haben. Somit ist das Deutsch für Deutsche einfach notwendig. Aber auch dies würde noch nicht die Weiterexistenz der Karl-Heim-Gesellschaft notwendig machen. Nicht die Sprache, sondern der Inhalt und die Ausrichtung sind das wichtigste.

Soweit ich sehe, wird im Dialog über vieles diskutiert. Aber das Anliegen Karl Heims wird weder im englischen noch im deutschen Sprachraum weiter verfolgt, nämlich eine biblisch-christliche Orientierung in unserer wissenschaftlich-technischen Welt zu bieten. Wir haben genügend Universitätstheologie auf Deutsch, die außer einigen Experten kaum jemand zur Kenntnis nimmt. Die

Verkaufszahlen theologischer Verlage für wissenschaftliche Literatur sprechen für sich. Gerade deshalb ist es unabdingbar, dass in verständlicher Weise für Menschen, die an Gegenwartsfragen interessiert sind, – denn diese Fragen sind meist von den Naturwissenschaften provoziert oder zumindest beeinflusst – verständliche Orientierungshilfen angeboten werden. Genau das war das Anliegen Karl Heims. Er wollte den Menschen seiner Zeit im Weltanschauungskampf Orientierungshilfen anbieten. Vor solch einem Weltanschauungskampf stehen wir heute wieder. Ich denke hier nicht nur an die Giordano-Bruno-Gesellschaft, die jeglichen Glauben als Unfug und als vorwissenschaftlich abtut, sondern auch an die vielen pseudowissenschaftlichen und pseudoreligiösen Stimmen, denen wir heute ausgesetzt sind. In diesem Stimmenwirrwarr ist die klare Stimme der Karl-Heim-Gesellschaft nötiger denn je. Deshalb sollten wir das vierzigjährige Jubiläum einerseits zum Innehalten und dem dankbaren Zurückschauen benutzen, auf das was geleistet wurde, aber gleichzeitig auch als Chance der Vergewisserung, ob man auf dem rechten Weg ist, dem es weiter zu verfolgen gilt.

Summary

40 Years of the Karl Heim Society: its significance for the dialogue between theology and the natural sciences

Following a brief overview of the over 40 year history of the Karl Heim Society, the article provides a sketch of the dialogue between faith and the natural sciences in the 20th century. In the beginning Karl Heim's was a lonely voice, whereas by the middle of the century the dialogue had expanded both inter-personally as well institutionally. To follow, the leading German and Anglophone institutions responsible for supporting the dialogue are briefly mentioned. The conclusion presents the Karl Heim Society's past contributions and future prospects as a player in the dialogue between theology and the sciences.